

# Unterstützung für Umweltminister Jost NATURA 2000 auf dem Renglichberg

**In der Diskussion über die Umsetzung des europäischen Schutzsystems NATURA 2000 auf dem Renglichberg im nordwestlichen Zipfel des Saarlandes unterstützt der BUND die Bemühungen des saarländischen Umweltministers Reinhold Jost, über Nutzergespräche eine für alle Seiten akzeptable Lösung zu finden.**

Bereits vor über einem Jahr gab es bei der Ausweisung dieses Schutzgebietes großen Streit zwischen den Landwirten, die die von der Ausweisung betroffenen Flächen bewirtschaften, und dem Umweltministerium, das diese Flächen aufgrund europäischer Vorgaben ausweisen muss. Das Umweltministerium kommt nach Ansicht des BUND damit den Aufgaben nach, die von der Europäischen Union an die Landesregierung gestellt werden. Angesichts des aktuellen Mahnschreibens der Europäischen Kommission an Deutschland bezüglich der schleppenden Umsetzung der FFH-Richtlinie gibt es hier wenig Spielraum für die Umweltbehörden.

len Widerstand zusammenfinden würden, sondern zu einer stolzen Gemeinschaft, die mit einer schonenden angepassten Landwirtschaft sich den Schutz dieser bedrohten Vögel auf die eigenen Fahnen schreibt. Gerne ist auch der BUND Saar vor diesem Hintergrund zu einer Zusammenarbeit mit allen Akteuren bereit. Dabei geht es nach Ansicht des BUND überhaupt nicht darum, den Landwirten etwas völlig Neues aufzuzwingen, sondern die traditionelle Bewirtschaftung weiterzuführen. Und für die Optimierung des Schutzes werden die Einschränkungen darüber hinaus entschädigt. Man kann dies durchaus als fairen Deal zwischen dem Naturschutz und den Landnutzern bezeichnen.



Kibitz

Durch entsprechende Festsetzungen in der Verordnung für das Landschaftsschutzgebiet muss sichergestellt sein, dass die ökologische Wertigkeit des Gebietes erhalten bleibt und sich nicht verschlechtert. Schutzzweck des Gebietes ist die Erhaltung, Wiederherstellung und Entwicklung eines günstigen Erhaltungszustandes einschließlich der Vernetzung von Lebensräumen verschiedener Brut-, Rast oder Zugvogelarten wie zum Beispiel der Mornellregenpfeifer, der diese landwirtschaftlichen Flächen als Rastgebiet nutzt. Und darum geht auch der aktuelle Streit. Zum einen wird bezweifelt, dass der Mornellregenpfeifer dort überhaupt rastet. Und zum anderen streitet man über den Managementplan, in dem Schutz-/Pfleßmaßnahmen festgesetzt werden, die das Erreichen des Schutzzweckes gewährleisten. Bei Einschränkungen in der landwirtschaftlichen Nutzung gewährt das Land in der aktuellen Förderperiode entsprechende Ausgleichszahlungen für die Landwirte.

In einer Pressemitteilung hatte der BUND im Frühjahr 2019 mitgeteilt, dass er sich freuen würde, wenn die betroffenen Landwirte sich nicht zu einem emotiona-

Der Schutz, den die wandernden Vogelarten Mornellregenpfeifer, Goldregenpfeifer und Kiebitz benötigen, bezieht sich nicht nur auf die angestammten Fortpflanzungs- und Überwinterungsräume, sondern auch auf die Rasträume. Um diese Rastplätze zu erhalten, ist es notwendig, die Nutzung des Renglichbergs in der vom Umweltministerium geforderten Form aufrechtzuerhalten. Mögliche Einschränkungen in der Nutzung sind nach Ansicht des BUND als eher marginal zu bezeichnen.

(ChH)

## NATURA 2000 im Saarland

In einem fachlichen Auswahlverfahren wurden alle Flächen und Lebensräume ausgewählt, die nach den EU-Kriterien NATURA 2000-Gebiete werden sollten. Hierauf aufbauend hat die Landesregierung in den Jahren 2000, 2004 und 2006 NATURA 2000-Gebiete über das Bundesumweltministerium an die Europäische Kommission gemeldet. Nach Abschluss dieses Meldeverfahrens sind im Saarland 118 FFH-Gebiete mit einer Fläche von 26.319 Hektar (10,2 Prozent der Landesfläche) und 41 Vogelschutzgebiete mit 23.680 Hektar (9,2 Prozent der Landesfläche) als Natura 2000-Gebiete ausgewiesen. Da diese Gebiete sich teilweise überschneiden, besteht das Netz Natura 2000 im Saarland insgesamt aus 126 Gebieten mit einer Fläche von 29.940 Hektar; das entspricht 11,6 Prozent der Landesfläche. Dies zeigt, dass das Saarland engagiert am Netz NATURA 2000 mitknüpft. Die große Zahl von Flächen für dieses Schutzgebietssystem macht deutlich, dass wir unsere Verpflichtung zum Schutz des Naturerbes sehr ernst nehmen und dem gemeinsamen Ziel der Erhaltung der biologischen Vielfalt in der Kulturlandschaft ein gutes Stück näher gekommen sind.

Quelle: Homepage Umweltministerium